

Hubert Kölsch

Du sollst dir

dein
eigenesBild
von
mir
machen

Unser Autor Hubert Kölsch schrieb auch ein Buch zum Thema:

GOTT ANTWORDET IMMER. Verlag: Books On Demand 2012; ISBN 978-3-8482-0248-5

Jetzt ist ein neues Buch von ihm erschienen:

DIE SPRACHE GOTTES. Verlag: Books On Demand 2014; ISBN 978-3-7357-9242-6

Ein herrlicher Sommertagging zu Ende. Ich saß im Schatten auf einer Parkbank, blickte auf das satte Grün der Bäume, als ich plötzlich neben mir etwas spürte, jemand der sich unbemerkt neben mich setzte. Vorsichtig blickte ich zur Seite, aber der Platz war leer. Die letzten Sonnenstrahlen hüllten die Natur in zauberhaftes, goldenes Licht, noch immer fühlte ich eine Präsenz neben mir. Bevor ich mir darüber Gedanken machen konnte, kitzelte mich etwas im Nacken und ich sprang auf und drehte mich reflexartig um, doch auch hinter mir sah ich niemanden. In der Ferne spielten und tobten Hunde übermütig herum, der Park lag verlassen da.

„Hallo ...?“ fragte ich vorsichtig, ohne zu wissen, wen ich eigentlich meinte.

„Na endlich!“

Die Antwort kam prompt und ich zuckte zusammen. War ich verrückt geworden, hörte ich Stimmen? Ich wusste nicht einmal, ob es eine männliche oder weibliche Stimme war.

„Wer ist da?“

„Das ist endlich einmal eine konkrete Frage“, und ich meinte ein verschmitztes Kichern zu vernehmen.

„Hier ist Gott.“

„Gott. Aha“, dachte ich mir. „Und was will der jetzt an diesem schönen Sommerabend von mir?“ Ich hatte nicht unbedingt das Bedürfnis heute Abend mit Gott zu sprechen, außerdem hatte ich noch eine Verabredung.

„Du kommst pünktlich zu deinem Termin. Keine Sorge.“ Eine unsichtbare Macht schien mich auf die Bank zu drücken, mir zitterten die Knie. Wie kann der meine Gedanken lesen ..?

„Gott weiß alles.“

„Das sagte der Pfarrer auch“, antwortete ich trotzig.

„Siehst du, auch die Pfarrer haben ab und zu recht.“

Wer machte sich da über mich lustig? Plötzlich kam mir der Gedanke, dass es irgendwo eine versteckte Kamera geben müsse und ich gefilmt werde. Ich beschloss, gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

„Ich muss dich leider enttäuschen, es gibt keine Kamera hier. Nur dich und mich.“ Ich sprang auf, blickte um mich, aber ich war alleine. Niemand.

„Was willst du von mir?“

„Mit dir reden.“ Jetzt klang die Stimme sanft und liebevoll.

„Wo bist du?“

„Immer bei dir.“

„Du hast einen eigenartigen Humor, kennst meine Gedanken. Was soll das? Zeige dich.“

„Das kann ich noch nicht.“

Schon wieder eine Antwort, die mich wütend machte. Ich entschied mich, nach Hause zu gehen, das Ganze wurde mir zu viel. Doch aus irgendeinem Grund war ich unfähig, mich zu bewegen. Ich fühlte mich eingeschlossen.

„Setz dich bitte wieder. Ich kann mich dir noch nicht zeigen, weil ich noch nicht weiß, wie du mich sehen willst.“ Erschöpft setzte ich mich. Mein Atem beruhigte sich und ich begann, mich mit der Situation abzufinden.

„Aber du bist doch Gott, du weißt doch, wie du aussiehst!“

„Ist Gott ein alter Mann mit Rauschebart, eine sexy Frau mit High Heels oder ein Hund, der dich hingebungsvoll begleitet?“

„Ich weiß es nicht ...“

„Genau – und deswegen ist es so schwierig für dich, mit mir zu sprechen, weil du kein Bild von mir hast.“

Gott hatte recht. Schon lange spürte ich das Bedürfnis, mit Gott zu sprechen, aber ich konnte ihn mir nicht vorstellen. Kann Gott eine Frau sein? Darf Gott schön sein? Wie alt ist Gott? Alle diese Fragen kamen hoch.

„In der Religion heißt es, wir dürfen uns kein Bildnis von Gott machen und jetzt sagst du mir, ich soll mir ein Bild machen, damit ich mit dir sprechen kann. Ich glaube tief in mir ist verankert, dass ich mir gar keine konkrete Vorstellung machen darf.“

Jetzt war es heraus und aus irgendeinem Grund fühlte ich mich erleichtert. Das Verbot sich von Gott ein Bild zu machen, hat mich in meinem Zugang blockiert. Ich spürte, wie sich in meinem Herzen eine Tür öffnete und

ich mich erst jetzt in der Lage fühlte, mit Gott zu sprechen.

„Das ist richtig. Es gibt ein Gebot, dass sich die Menschen kein Bildnis von Gott machen sollen“, hörte ich die Stimme sagen. „Aber die Menschen haben nicht verstanden, was damit gemeint ist. Wenn alle das gleiche Bild von Gott haben, werden irgendwann Götzen angebetet. Gott kann nicht in eine Vorschrift gepresst werden. Das nützt nur der Macht von Institutionen. Damit Gott nicht zu einem inhaltsleeren Bild wird, sollen sich die Menschen kein Bild von ihm machen.“

Dies machte Sinn für mich, jedoch verstand ich immer noch nicht, warum mich Gott aufgefordert hatte, sich eine Vorstellung von ihm zu machen.

„Gott ist eine individuelle Erfahrung und besteht aus persönlichen Erlebnissen. Daraus ergibt sich für jeden Menschen ein eigenes Bild von Gott.“ Bisher hatte ich mir noch nie Gedanken darüber gemacht, wie Gott aussieht. Ich kannte die Floskeln: „Gott ist in allen Dingen und Wesen.“ Aber die haben Gott von mir entfernt.

„Bitte mach dir bewusst“, fuhr Gott fort, „es geht um Erfahrung, nicht um Wahrheit. Dein tiefes Erleben von Gott erzeugt Bilder und Vorstellungen, die sehr persönlich sein können.“

Noch immer konnte ich niemanden sehen, der mit mir sprach. Doch verstand ich jetzt, warum das so ist. Erst wenn ich Gott in mir fühle, kann ich mir ein Bild machen und es wird immer leichter, ihm zu begegnen.

„Danke“, sagte ich, „ich werde über mein Gottesbild nachdenken, dann komme ich wieder. Einverstanden?“

„Du kannst mich überall treffen“, sagte Gott lachend, „aber hier ist ein guter Platz. Ich bin einverstanden.“

Ich war inzwischen alleine im Park und seit Langem in meinem Leben fühlte ich mich nicht mehr einsam.

„Danke.“ Ich zog mir meine Jacke an, dann wandte ich mich zum Gehen.

„Ein letztes noch“, hörte ich Gott sagen, „du musst nicht immer das gleiche Bild von mir haben. Wichtig ist, dass es dir mit Gott gut geht.“